



STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG



18.01.2012

Presse-Information

003/12

Unteres Fürstenquartier im neuen Glanz Restaurierung ermöglicht durch deutsch-amerikanische Kooperation von Ostdeutscher Sparkassenstiftung und World Monuments Fund

Die Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) konnte ab 2007 Dank einer amerikanisch-deutschen Zusammenarbeit die Restaurierung des Unteren Fürstenquartiers im Neuen Palais von Sanssouci vornehmen. Ermöglicht wurde die Restaurierung dieser besonders prunkvollen Gästewohnung durch die Unterstützung der Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Mittelbrandenburgische Sparkasse in Kooperation mit der US-amerikanischen Partnerorganisation World Monuments Fund (WMF), New York.

Der WMF griff hierfür auf sein Wilson Challenge-Programm (Robert W. Wilson Challenge to Conserve Our Heritage) zurück. Zwischen der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und dem WMF besteht eine Partnerschaftsvereinbarung, die Restaurierungsmaßnahmen an besonders ausgewählten Denkmälern von internationaler Bedeutung in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt ermöglicht.

„Ich freue mich sehr, dass es uns gemeinsam gelungen ist, dieses Juwel aus friderizianischer Zeit zu erhalten und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ganz sicher wird das Untere Fürstenquartier eine der Hauptattraktionen unserer Ausstellung „FRIEDERISIKO – Friedrich der Große“ sein“, so Hartmut Dorgerloh, Generaldirektor SPSG.

STIFTUNG PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN

BERLIN-BRANDENBURG

Postfach 601462 14414 Potsdam
Internet www.spsg.de

Öffentlichkeitsarbeit

Ansprechpartner: Elvira Kühn, Email presse@spsg.de
Telefon +49 (0)331.96 94-195, Fax +49 (0)331.96 94-106

Bertrand du Vignaud, Präsident des World Monuments Fund Europe (Paris), betonte: „Ich bin sehr erfreut, dass wir heute ein neues Projekt in Deutschland feierlich präsentieren und dass dies zusammenfällt mit dem Beginn des Gedenkjahres für Friedrich den Großen in Potsdam und Berlin. Die WMF Partnerschaft mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung hat sich ein weiteres Mal bewährt und nach herausragenden Restaurierungen in Ziesar und Torgau als äußerst erfolgreich erwiesen. Die Wiederherstellung des Unteren Fürstenquartiers, umgesetzt in den letzten Jahren unter der exzellenten Leitung der SPSG, ermöglicht der Öffentlichkeit die erlesenen Gästeapartments wieder zu entdecken. Ich hoffe, dass die Besucher es genauso genießen werden wie ich.“

„Der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Mittelbrandenburgischen Sparkasse ist es ein besonderes Anliegen, herausragende kulturelle Kostbarkeiten zu erhalten, für künftige Generationen zu sichern und den Menschen vor Ort wie den Touristen nahe zu bringen. Darum zählen das Untere Fürstenquartier und seine Restaurierung zu unseren Highlights 2012. Die Gemeinschaftsaktion von Ostdeutscher Sparkassenstiftung und der Mittelbrandenburgischer Sparkasse mit unserer Partnerorganisation WMF unterstreicht Güte und internationalen Rang des jetzt abgeschlossenen Projektes“, so Claus Friedrich Holtmann, Vorsitzender des Vorstandes der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes.

Ernst Dienst, Vorstandsmitglied der Mittelbrandenburgischen Sparkasse, sagte: "Potsdam lebt maßgeblich von der prägenden Kraft und dem Kultursinn Friedrich des Großen. Umso mehr werden anlässlich des 300. Geburtstages Menschen in unserer Stadt nach Friedrich II. fragen. An diesem für die brandenburgische und deutsche Geschichte so wichtigen Ort ist es uns als Mittelbrandenburgische Sparkasse besonders wichtig, dieses Anliegen aufzugreifen und zu unterstützen."

Die geförderten Restaurierungsarbeiten im Neuen Palais können jetzt rechtzeitig zum 300. Geburtstag Friedrichs des Großen abgeschlossen werden. Die restaurierten Räume werden als Teil der Ausstellung „FRIEDERISIKO – Friedrich der Große“ der SPSG erstmals ab dem 28.4.2012 für die Öffentlichkeit zugänglich sein.

Das Neue Palais ist der größte Schlossbau in der Region. Mit seiner erhaltenen originalen Substanz und Ausstattung zählt es zu den kultur- und zivilisationsgeschichtlich wertvollsten Schlossanlagen der Welt. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges von 1763 bis 1769 errichtet, steht das Schloss für den politisch erfolgreichen Preußenkönig, der mit dieser „Fanfaronnade“ Preußens Rolle als Großmacht verdeutlichte. Konzipiert war das Neue Palais als Sommerresidenz, die Friedrich mit Appartements für Verwandte und Gäste sowie einer Wohnung für sich selbst ausstattete. Die Raumfolge des Untere Fürstenquartiers besteht aus dem Tressenzimmer, dem Konzertzimmer, dem Ovalen Kabinett und einem Vorzimmer.

Tressenzimmer

Tressenzimmer erhielten ihren Namen von den Seidentapeten mit aufgenähten Goldtressen und Crepinen. Auch in anderen Schlössern Friedrichs II. gab es in dieser Art gestaltete Räume. Das zum Unteren Fürstenquartier gehörende Tressenzimmer ist das einzige original erhaltene in den preußischen Schlössern. Originale Textilien aus dem 18. Jahrhundert sind etwas ganz besonderes. Im Neuen Palais hat sich außer dieser Seidentapete nur noch eine weitere originale Wandbespannung im Lesekabinett Friedrich II. bis heute erhalten, alle anderen Wandbespannungen sind Kopien aus jüngerer Zeit.

Der Seidendamast ist mit den Buchstaben „FBF A BERLIN“ signiert und damit eindeutig Berliner Herkunft und der hugenottischen Seidenmanufaktur Baudouin zuzuschreiben. Sein Muster gilt als eigenständiger Berliner Entwurf. Der Erhaltungszustand der

Seidenbespannung konnte in Anbetracht ihres Alters von fast 250 Jahren als erstaunlich gut bezeichnet werden. Dennoch war das Gewebe nunmehr dünn und fragil, es hat Risse und an Schadstellen bereits aufgesetzte neue Damaststücke. Ursache der Schädigung sind vor allem die Lichteinwirkung aber auch die mechanische Beanspruchung in Greifhöhe der Besucher und der starke Holzwurmbefall der dahinterliegenden Holzbretter.

Die Tressen in verschiedenen Breiten und Mustern bestehen aus vergoldetem Silber und Seide. Die Crepinen (Posamentierarbeiten) wurden aus unterschiedlichen Materialien, wie vergoldetem Silber, Eisen, Messing, Kupfer, Zinn, Seide, Pergament, Pappe, Baumwolle, und Goldbronze hergestellt. Die Einzelelemente stellen Blüten und Blätter, Herzen, Schleifen, Stengel mit Knospen, Knöpfe und Lahnquadrate dar. Die Unterlegungen bestehen aus Pappe, Pergament und die Elemente, die mit roter Folie auf der Schauseite bedeckt sind, sind mit einem Gewebe (Kattun) unterlegt. Die Umwicklungen des Pergaments, der Stengel und weiterer Wickelfäden besteht aus Seide.

Restaurierungsmaßnahmen:

Der fast 250 Jahre alte Seidendamast mit Goldtressen- und Crepinenbesatz war verblichen und zerschissen, so dass das Tressenzimmer in den 1980er Jahren für den Besucherverkehr gesperrt wurde. Da sich seidene Wandbespannungen aus der Bauzeit des Neuen Palais wegen der Vergänglichkeit des Materials kaum erhalten haben, war die Bewahrung dieses originalen Seidendamastes von besonderer Bedeutung. Eine klassische Restaurierung mit Nadel und Faden musste ausgeschlossen werden, da jeder Einstich ins Gewebe neue Risse verursachte. Anregung für eine andere Art der Restaurierung gaben die geklebten Wandbespannungen aus den 1930er Jahren in der Orangerie.

Aufgrund der positiven Bewertung der über 70 Jahre gut erhaltenen mit Stärke geklebten Wandbespannungen entschied sich die SPSG für diese Methode.

Eine besondere Herausforderung war die Handhabung der großen Wandfelder von fünf mal zwei Metern, die nicht gerollt oder geknickt werden durften. Beim Ablösen der Bahnen kamen überraschend manchmal große Fehlstellen, aber auch Gewebeflächen des Originaldamastes zum Vorschein, die besser erhalten waren als die darüber liegenden Schichten.

Die auf den Damast genähte Tressenornamentik sollte nicht abgetrennt, sondern am Stück gereinigt und restauriert werden. Die Crepinen, eine filigrane plastische Posamentierarbeit aus Goldfäden und gelüsteren Folien mit Pergament- Karton- und Drahtversteifungen, waren aufgenagelt. Sie wurden abgenommen und einzeln restauriert. Das Aufkleben des gereinigten und vorbereiteten Seidengewebes erfolgte mit einer ausgeklügelten Spezialkonstruktion, die in Zusammenarbeit mit den Tischlern der SPSG entstanden war. Um den brüchigen Seidendamast aufzukleben, wurde ein zuvor eingefärbtes Stützgewebe aus Baumwolle auf einem Tisch mit Rahmen gespannt. Darüber lief ein fahrbarer Acrylglastunnel, der es ermöglichte, zum einen den warmen Leim unter dem Seidengewebe aufzutragen und zum anderen das empfindliche Textil mittels einer Folie herüber zu transportieren. 14 Damastfelder wurden so konserviert. Danach wurden sie mit ihren Stützgeweben wie vormals an die Wandflächen gebracht und mit den restaurierten Crepinen komplettiert. Eine Wandfläche mit drei Damastfelder, die sich rechts vom Kamin lichtgeschützt besser erhalten hat, blieb unberührt und wurde vor Ort nur gereinigt.

Ergänzend zur Restaurierung der Wandbespannung werden die verloren gegangenen Fensterdekorationen und Möbelbezüge aus dem schon um 1990 originalgetreu kopiertem Damast wieder hergestellt. Ebenso soll der goldene Tressen- und Fransenbesatz sowie die Raffhalter (Schnur und Goldquasten) nach Inventarbeschreibungen genau rekonstruiert werden. Die breiten Tressen mit einbroschierten Goldcantillen können auch

heute nur von Hand auf einem speziellen Bortenstuhl gewebt werden und sind dementsprechend sehr kostbar.

Konzertzimmer

Das Konzertzimmer musste aufgrund eines Schwammschadens bereits 1983 gesperrt werden. 1986 begannen hier die aufwändigen Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen, die ab 1989 aufgrund anderer Prioritäten zurückgefahren wurden. Die Ausstattung im Konzertzimmer besteht aus fünf Wandgemälden, einem Konsoltisch und zwei nicht originalen Sitzmöbeln.

Restaurierungsmaßnahmen:

1983 wurde im Konzertzimmer in der Nordwest-Ecke der Fruchtkörper des echten Hausschwamm entdeckt. Der Raum wurde gesperrt und konnte erst nach der Friedrich-Ausstellung von 1986, also ab 1987 zur Sanierung und Restaurierung beauftragt werden. Es wurden Untersuchungen und die wesentlichen Maßnahmen zur Schwambekämpfung mit den damaligen Mitteln und Methoden begonnen. Andere Arbeiten in der Stiftung ließen den Raum nach der politischen Wende 1989 in den Hintergrund rücken, dennoch wurde mit kleinster Kapazität (2 Mitarbeiter plus Praktikanten) im Rahmen des Machbaren weitergearbeitet, so dass ab 2007 im Wesentlichen noch drei Gemälde restauriert werden mussten sowie deren vergoldete Rahmenteile, an denen Nacharbeiten erforderlich waren durch etliche Transporte, ungünstige Lagermöglichkeiten und die sehr lange Bearbeitungsdauer des Raumes insgesamt.

Das friderizianische Erscheinungsbild war, abgesehen von der Ausstattung und den Restarbeiten also fast komplett, als Nachbefundungen in den Fensterbereichen auch für diesen Raum einen erheblichen baulichen Eingriff forderten. Die Wände wurden zum Schutz mit Folie abgehängt, bevor das Parkett 2008 komplett aufgenommen werden musste. Die so freiliegenden Dielen des Blindbodens sollten nur partiell und schrittweise aufgearbeitet werden, die unterliegende Substanz von „zerbröselnden“ Holzbalken, fehlenden Auflagern und wurmmehlvermischter Schüttung führte auch hier zur Komplettaufnahme der Dielen und Replatierung nach der Bearbeitung. Die Holzrestaurierung der Parketttafeln erfolgte im Winter 2009/10. Im Vordergrund stand die Konservierung, um die Geschichte des Bodens mit ihren Brüchen und ihren Unvollkommenheiten zu dokumentieren. Der Einbau der Tafeln erfolgte ab Ende August 2010 in eben diesem Kontext. Schwundmaße der Platten wurden über eine gleichmäßige Verteilung von Fugen im Raum ausgeglichen. Nicht vor Ort, wie geplant, sondern in anderen Räumen des Gebäudes, konnte 2008 mit der Restaurierung von drei Gemälden („Diana und Endymion“, „Acis und Galathea“ und „Zephir und Flora“ begonnen werden. Die beiden großformatigen Gemälde, im Kontext mit den anderen beiden, bereits fertigen Gemälden restauriert, konnten im Sommer 2009 an ihren alten Standort im Konzertzimmer eingepasst werden. Das letzte Bild war im Oktober 2011 eingebaut, kurz bevor die Oberflächenbearbeitung des Parketts wieder für eine sechswöchige „Begehpause“ sorgte.

Von den baulichen Maßnahmen abgekoppelt erfolgte die Untersuchung und Rekonstruktion der Dekorations- und Möbelstoffe. Der Auftrag zur Kopie des „Droguet liserés lancée“ nach Vorbildern aus dem Depotbestand, erfolgte bereits im Jahr 2008.

Ovales Kabinett

Das Ovale Kabinett ist ein Lackkabinett mit Malereien von Sebastian Chevalier, die eine komplizierte Restaurierung erforderten. Die unter Anstrichen, Lackierungen und

Retuschen liegenden originalen Farbschichten bedurften dringend der Festigung. Die Befundungen von 1987 hatten die Freilegung der Originalfassung zur Folge. Durch neue Untersuchungsmethoden wurde jedoch zu Beginn der 1990er Jahre entdeckt, dass der mitentfernte Firnis ein alkohollöslicher Öl-Harz-Lack ist, wie er auch in Friedrichs Zeiten schon hergestellt werden konnte.

Restaurierungsmaßnahmen:

Im Ovalen Kabinett wurde ab 2007 mit der Reinigung und Festigung der Fassung ein konservatorisches Konzept verfolgt. Unkompliziert ging die Restaurierung der Vergoldung voran, die 1892 bereits eine Überarbeitung erfuhr, wie eine Signatur von Paul am Spiegelrahmen belegt. Dieser Rahmen am Kamin musste samt Spiegel abgebaut werden, um die dahinterliegenden Elektrokabel für die Wandbranchen nach den heutigen Regeln der Technik zu erneuern. Wie in den vorgenannten Räumen musste der Unterboden im Bereich der Fensterlaibungen saniert werden, zum Glück nur in diesem Bereich, was dem marketierten Spindler-Fußboden zu Gute kam, der kurz so zu beschreiben wäre: Bunt gefärbte Weißbuchenfurniere als Blumengebinde sind eingebettet in naturfarbene Ahornhölzer als Fondflächen. Ein dunkler Ebenholzfries und Bänder aus ehemals violetter Amarantholz umrahmen den gesamten Boden, bzw. das ovale Mittelstück und die geachtelten Feldeinteilungen der Fläche.

Für diese Kostbarkeit wurde nach einer besonderen Schutzlösung gesucht, welche das Gesamtbild des Raumes und des Bodens nicht zerstört. Der optimalste Vorschlag in Form einer Kopie des halben Fußbodens mündete zur Entscheidungsfindung in einer größeren Probestplatte und kommt bis zur Eröffnung der Ausstellung zur Umsetzung. Die Verlegung kann erst kurz vorher erfolgen, wenn die Wandarbeiten weitgehend abgeschlossen sind und die Oberflächenbehandlung des Bodens einen weiteren Schutz gewährleistet. Im Sinne dieses Vorschlags wurde der Fußboden sowie die beiden Türen restauriert, letztere einjustiert und aus ihrer Fehlstellung gebracht.

Die Restaurierung des Fußbodens hat auch hier zu Behinderungen bei den Arbeiten an den Wänden geführt. Diese bedurften einer sehr zeitraubenden Bearbeitung, insbesondere in Bezug auf Bronzeentfernung, Entfernung störender Überfassungen, Aufkredungen und Retuschen. Während die Bearbeitung des Bodens zu Einschränkungen an den Wänden führte, war umgekehrt auch eine Behinderung für alle anderen Gewerke gegeben, wenn anstehende Vergoldungen oder Lackierungen ihren staubfreien Zeitradius oder etwas höhere Temperaturen erforderlich machten. Die Trockenzeiten des Lackes zeigten sich dabei nicht konform mit den Proben und betragen witterungsbedingt bis zu einer Woche, in der dann nur staubfreie Arbeiten durchgeführt werden können.

Vorzimmer

Eine technische Besonderheit der Fassung dieses kleinen Nebenraumes war seine Ausmalung mit der Mordentvergoldung. Die jetzige, weniger plastische Ausmalung ist der dritten Fassung zuzuordnen, während die Fondflächen erst 1955 nach einem Kellerbrand erneuert wurden. Zum Schutz des originalen Restbestandes unter den Fassungen soll lediglich die Sichtfassung konserviert werden.

Restaurierungsmaßnahmen

Im Vorzimmer wurden weitgehend konservierende Arbeiten an den Wandflächen durchgeführt, das betrifft sowohl die Fondflächen mit Anstrichen aus den 1950er Jahren, als auch die Malerei, die im Ursprung eine kostbare Mordentvergoldung aufwies. Bei den jetzigen Arbeiten konnte festgestellt werden, dass mehr originale Malerei noch vorhanden ist, als ursprünglich durch die Befundung nachgewiesen. Ein behutsames Vorgehen war

daher auch in diesem Raum erforderlich. Die Tür zum Ovalen Kabinett wurde als Dokument für die einstige Farbigekeit des Raumes freigelegt, ausretuschiert und an den Rahmenflächen dünn überfasst.

Die über lange Jahre deponierte Windfangtür wurde im Zuge der Arbeiten wieder eingebaut. Es existiert hier bereits eine Mechanik, die bei Öffnung eines Flügels den zweiten automatisch mit öffnet. Neben den Hauptarbeiten an den Wandfeldern wurde auch der Fußboden aus Eichenholzparkett in situ konservatorisch bearbeitet.

Ostdeutsche Sparkassenstiftung

Die Ostdeutsche Sparkassenstiftung ist ein Gemeinschaftswerk aller Sparkassen Brandenburgs, Mecklenburg-Vorpommerns, des Freistaates Sachsen und Sachsen-Anhalts. Seit ihrer Errichtung im Jahre 1995 hat die Stiftung gemeinsam mit den Sparkassen vor Ort mehr als 1.500 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von rund 54 Millionen Euro unterstützt. Davon wurde allein in Brandenburg für 394 Projekte eine Gesamtsumme von rund 12,7 Millionen Euro bereitgestellt. Die für die Projekte erforderlichen Finanzmittel werden aus Erträgen des Stiftungsvermögens, dem überörtlichen Zweckertrag der Sparkassenlotterie „PS-Lotterie-Sparen“ und den projektbezogenen Zusatzspenden der Sparkassen aufgebracht. Die Sparkassenorganisation unterstreicht damit ihre Rolle als größter nicht-staatlicher Kulturförderer in Deutschland.

World Monuments Fund

Seit 2002 besteht eine fest vereinbarte Partnerschaft zwischen der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und dem World Monuments Fund (WMF), die bereits Schloss Hartenfels in Torgau (Schöner Erker), dem Moritzburger Fasanenschlösschen sowie der Burgkapelle der ehemaligen Bischofsresidenz Ziesar in Brandenburg zugute kommt. Der WMF ist eine gemeinnützige, nichtstaatliche Organisation mit Hauptsitz in New York, die sich weltweit dem Erhalt bedeutender Denkmäler der Menschheit widmet. Die Koordination europäischer Projekte erfolgt durch den World Monuments Fund Europe. Dieser wurde 2003 gegründet und hat seinen Sitz im Hôtel de Talleyrand in Paris am Place de la Concorde. Seit seiner Gründung 1965 konnte das Engagement des WMF zum Erhalt von mehr als 500 unersetzbaren Bauwerken in 90 Ländern beitragen, darunter der jüdischen Synagoge in Krakau, der Hagia Sophia in Istanbul und der Verbotenen Stadt in Peking.